

spektive besteht und woher die neuen Brigademitglieder kommen. Dazu werden Kaderentwicklungspläne bzw. Qualifizierungspläne abgeschlossen. Die Parteileitungen lassen sich jährlich im Zusammenhang mit der Einschätzung der Jugendbrigaden deren kadermäßige Entwicklung vorlegen. Für die Entwicklung vieler Jugendbrigaden zu echten Kaderschmieden fehlen jedoch in zahlreichen anderen Betrieben sowohl konzeptionelle Vorstellungen als auch Kaderentwicklungsprogramme.

Für Mitglieder von Jugendbrigaden gibt es viele Qualifizierungs- und Einsatzmöglichkeiten: als „Stammarbeiter“ oder Brigadiere in einer neuen Jugendbrigade, als Ingenieur oder in einer gesellschaftlichen Funktion. Die vom aufgeführte Bilanz der Magdeburger Jugendbrigade „Roter Oktober“ und die der Erfurter Jugendbrigade „Deutsch-sowjetische Freundschaft“ zeigt das sehr anschaulich.

Die Besten für die Partei gewinnen

Einige „Stammarbeiter“ sind schon viele Jahre in ihren Jugendbrigaden. Genosse Günter Mücke leitet beispielsweise schon seit 1970 seine Jugendbrigade. Daß sie das heutige Profil hat, ist wesentlich sein Verdienst. Er ist ein vorbildlicher Arbeiter und Träger vieler Auszeichnungen. Solche Brigademitglieder, die ihre Berufskenntnisse, ihren Klassenstandpunkt und ihre Lebenserfahrung an die Jungen weiter vermitteln, braucht jede Jugendbrigade. Es entspricht dem Grundanliegen unserer Jugendpolitik, wenn politisch erfahrene und fachlich hochqualifizierte Genossen den jungen Werktätigen die besten Kampf- und Arbeitstraditionen nahebringen. Dann erweisen sich Jugendbrigaden auch als ein großes Reservoir für das Gewinnen der besten jungen Arbeiter für unsere Partei.

Eine dritte Erfahrung: Wenn Brigaden im Betrieb einen guten Namen haben, gibt es mit dem Nachwuchs für eine Jugendbrigade keine Sorgen. Dann gibt es viele Bewerber, denn wer arbeitet nicht gern in einem guten und bekannten Kollektiv? Noch dazu, wenn es eine Jugendbrigade ist. Die großen Reserven zur Erhaltung von Jugendbrigaden durch das Zuführen von Jungfacharbeitern werden aber noch nicht überall entsprechend den vorhandenen Möglichkeiten voll genutzt. Von den Lehrlingen, die 1979 in unserer Republik ihre Lehre beendeten und als junge Facharbeiter in ihren Betrieben verblieben, wurde nur jeder Dritte in einer Jugendbrigade eingesetzt. Der Wunsch dazu ist aber weitaus größer.

Die Erfahrungen zeigen — je besser der Ruf einer Jugendbrigade ist, desto mehr junge Arbeiter wollen in ihr arbeiten. Die Genossen der Berufsausbildung im Magdeburger und auch im Erfurter Betrieb unterstützen diesen Prozeß. Die Lehrlinge erhalten bereits ihre spezielle Ausbildung in Jugendbrigaden. Ihre Einbeziehung in das gesamte Brigadeleben fördert den Wunsch, auch als Jungfacharbeiter in diesen Kollektiven zu verbleiben.

Von den 76 jungen Facharbeitern, die 1979 im Betriebsteil Zerbst des VEB BMK Magdeburg ihre Lehre beendeten, wurden 43 in Jugendbrigaden eingesetzt. Auch in den Jugendbrigaden „Roter Oktober“ und „Deutsch-sowjetische Freundschaft“ haben wieder junge Facharbeiter ihre Arbeit aufgenommen. Beide Kollektive bestehen nunmehr schon Jahrzehnte. Sie werden sicher weitere Jahrzehnte bestehen und ihre Traditionen von Generation zu Generation weitergeben.

Peter Neubert
politischer Mitarbeiter des ZK der SED

Leserbriefe

werden müssen) ist die Abfuhr der Frachten in Ganzzügen und damit die wesentlich bessere Auslastung des Transportraumes gewissenhaft analysiert worden. Dadurch erkannten die Kollektive neue Wege, effektiver zu arbeiten.

Eine höhere Effektivität in der Transportarbeit wurde aber auch wesentlich dadurch erreicht, daß durch eine zielgerichtete monatliche und quartalsweise Auswertung neue Denkanstöße vermittelt werden konnten. Sie spiegeln sich heute in der Agitations- bzw. Informationsarbeit wider. Die Beratung der Parteikaktivisten des Verkehrskno-

tens Zielitz legte fest, daß die erfolgreiche Arbeitsmethode fortgesetzt wird. Auch die positive Bilanz, die sowohl bei den Kalikumpeln von Zielitz als auch bei den Eisenbahnern nach fast zwei Jahren „Odessa“ gezogen wurde, ist Veranlassung, im Kampf um jeden Wagenraum und um eine höhere Qualität nicht nachzulassen. Die Kalikumpel folgten bereits dem Aufruf der Stahlwerker von Brandenburg und überprüften ihre Wettbewerbsziele. Die Kollektive übernahmen neue Verpflichtungen, um den Transportaufwand zu senken. Die Arbeitsmethode unserer

Freunde aus Odessa Iljitschowsk hat sich bewährt. Sie wird in Zielitz erfolgreich weiter geführt. Darum legt das Programm der Zielitzer Kaliwerker fest, die mit der Wettbewerbsinitiative Odessa Iljitschowsk bisher erreichten Spitzenleistungen auch 1980 auszubauen und damit zur weiteren Rationalisierung des Transports beizutragen. Ihr Ziel: Mit dem gleichen Wagenraum abzufahren, was in Zielitz zusätzlich produziert wird.

Hans Harms
Leiter der Polit-Abteilung
des Reichsbahnausbesserungswerkes
Stendal